

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 2

Illustration: Horsts Monatschronik
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

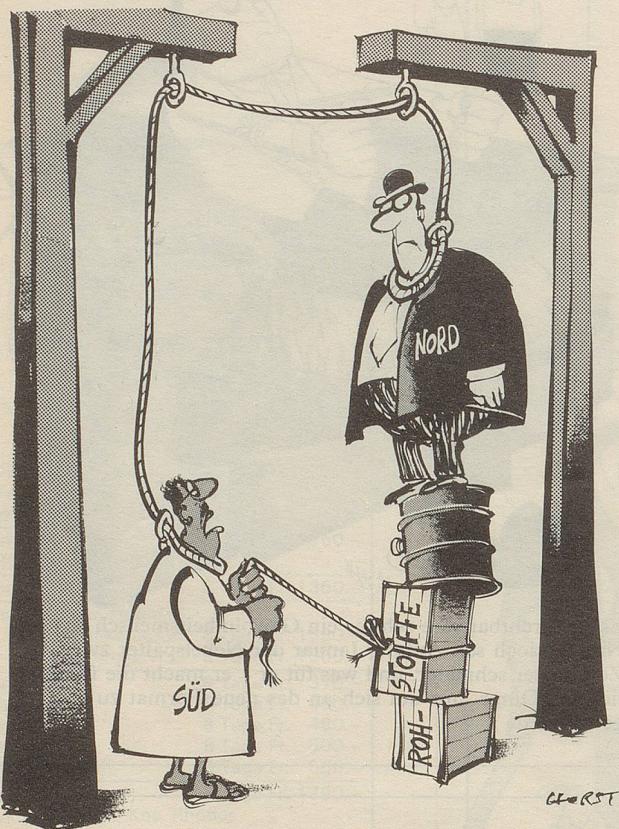
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ist dir klar, dass ich dich in der Hand habe?»



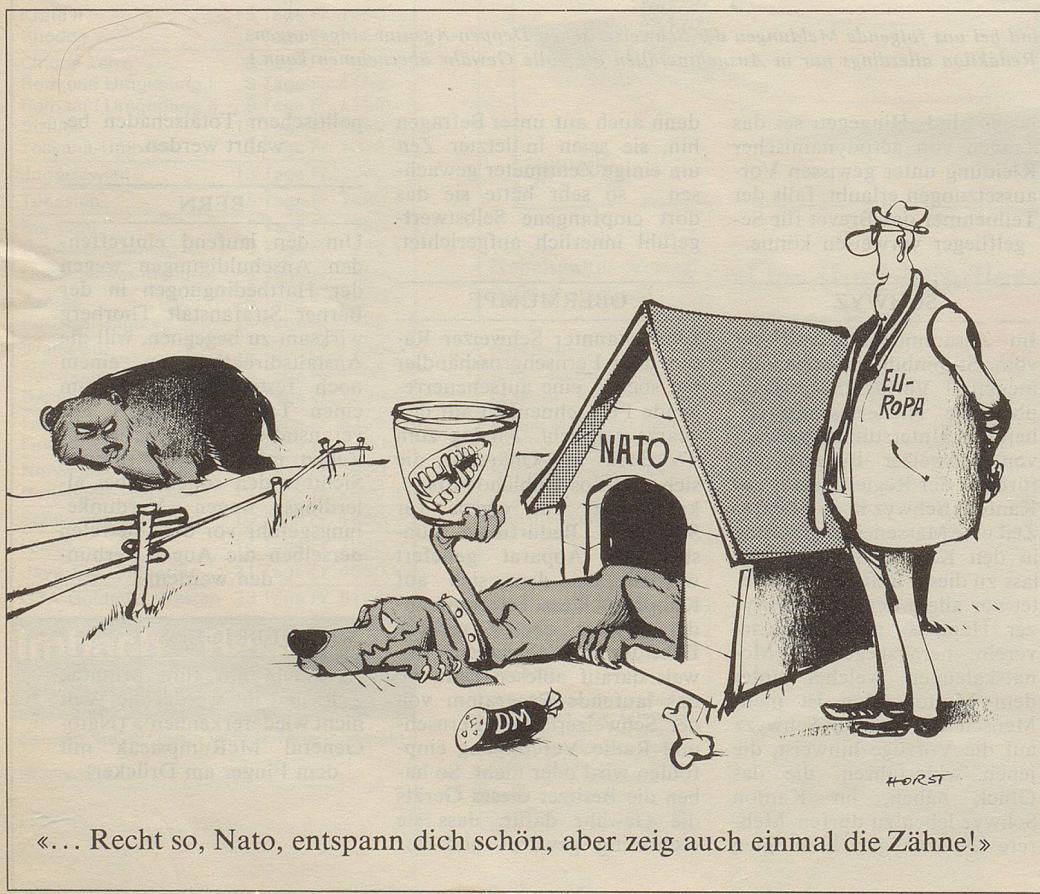
Ein gutes Neues!

Im Geist von Helsinki

Vor einigen Monaten schenkte ich Freunden in einem Staat hinter dem Eisernen Vorhang ein Abonnement auf den Nebelspalter. Immerhin kam der Nebelspalter einige Wochen an und verbreitete Freude. Dann aber scheint die Zensur das doch als übertriebene Freiheit, ja als Zügellosigkeit anzusehen, der Nebelspalter kam nicht mehr an, wurde auch nicht zurückgeschickt und machte wahrscheinlich den Zensurbeamten Freude. Daraufhin verlegte ich das Abonnement nach London, wo eine alte Freundin lebt und das Blatt regelmäßig bekommt. Den Freunden hinter dem Eisernen Vorhang aber schickte ich jede Woche ein Exemplar einer Schweizer Zeitung. Und siehe, sie erhielten es! Bis gestern. Gestern kam die Zeitung an mich zurück und darauf stand <Unbekannt, obgleich der Name des Adressaten, die Stadt, das Land, die Strasse und die Hausnummer deutlich zu lesen waren und ich mit diesen Freunden seit Jahren korrespondiere. Und der Adressat ist eine recht bekannte Persönlichkeit und hat sich um seine Heimatstadt manche Verdienste erworben.

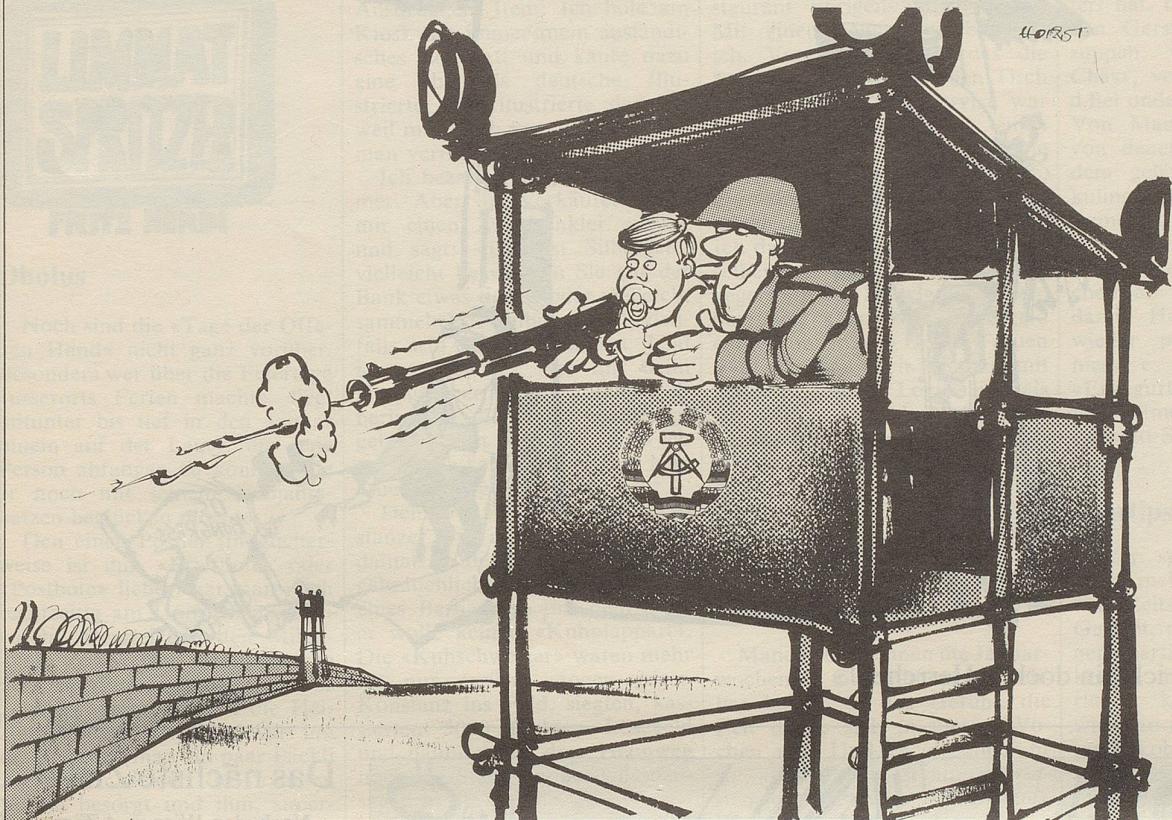
Aber Drucksachen aus der Schweiz? Wo denkt man hin? Der ganze Osten von der DDR bis Wladiwostok erzittert, gerät ins Wanken.

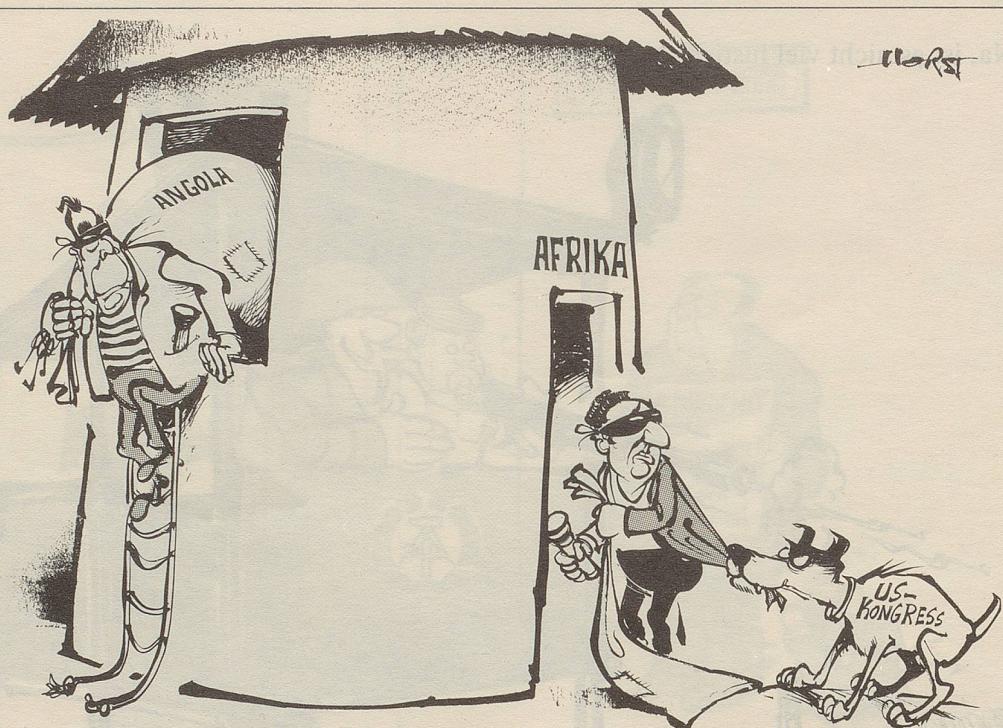
Leider nur ins Wanken.
N. O. Scarpi



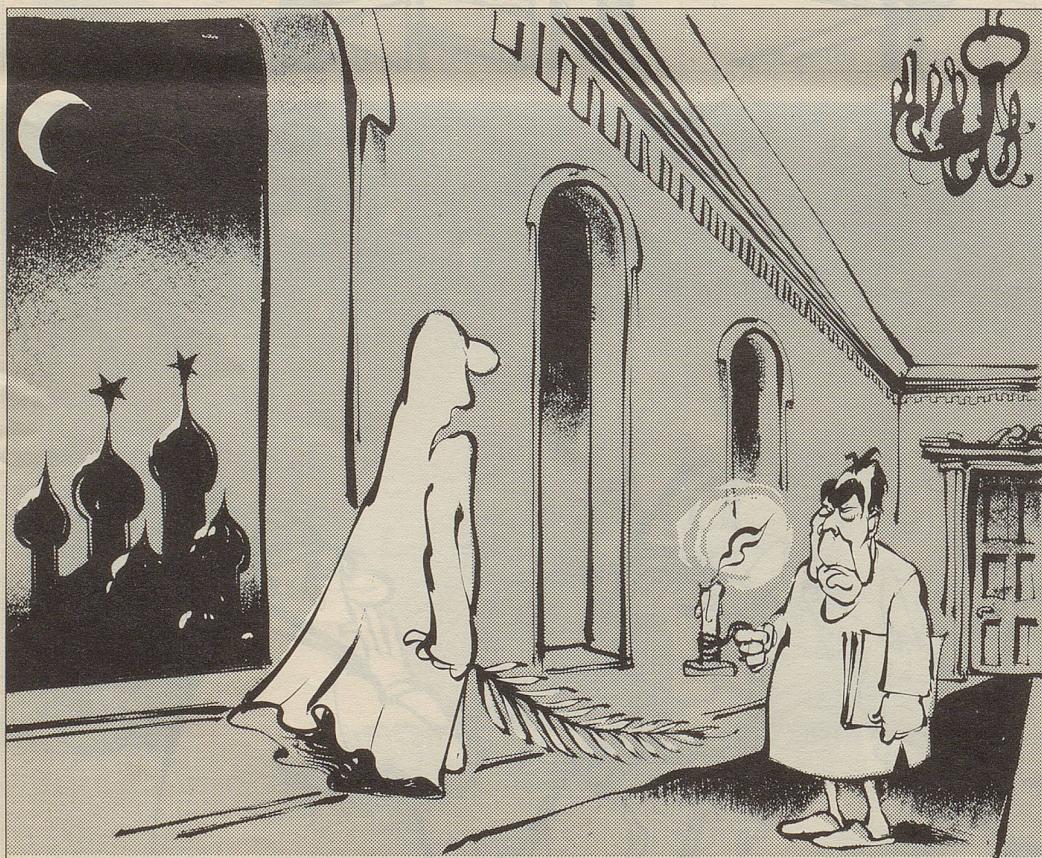
«... Recht so, Nato, entspann dich schön, aber zeig auch einmal die Zähne!»

«... Na, ist es nicht viel lustiger beim Adoptiv-Papi?»





«... Aber Pluto, ich bin doch 's Herrchen!»



«... Ich bin der unerlöste Geist von Helsinki!»

Das nächste Ziel

Nach der Wiener Affäre darf man noch auf allerhand gefasst sein. Dass es drei Tote gab, wird mit einem Nebensatz erledigt, weil Politikern und Journalisten die Einmaligkeit des Lebens nicht zum Bewusstsein kommt. Goethe hat einmal eine Spinne zertreten und es im Westöstlichen Divan beklagt. Da heißtt es – aus dem Gedächtnis, daher wohl ungenau zitiert: «Hat doch Gott ihr wie mir gewollt einen Anteil an unsren Tagen.»

Und was kommt jetzt? Mit sechs Maschinengewehren kann man die Generalversammlung der Uno zu jedem den Terroristen genehmen Beschluss zwingen. Für den Sicherheitsrat dürften auch drei genügen.

Das Palästinenserproblem sollte auch auf andere Art lösbar sein. Wobei man nicht vergessen soll, dass die Palästinenser nicht von den Juden vertrieben, sondern von den Arabern dringend aufgefordert wurden, das Land Israel zu verlassen, damit man bequemer Krieg führen könne. Man muss nur die arabischen Zeitungen jener Periode lesen, da findet man die Beweise reichlich. Schliesslich sind ja ungefähr zweihunderttausend Araber in Israel geblieben. Hat nicht Nazareth einen arabisch-kommunistischen Bürgermeister?

Arbeit genug für Mr. Kissinger!
N. O. Scarpi